

* Die kleine Pretzfelder Vergänglichkeitsrunde

Zwischen Forchheim und Ebermannstadt liegt nahe der Mündung der Trubach in die Wiesent das Kirchendorf Pretzfeld.

Vom legendären Pretzfelder Keller steigen wir, am jüdischen Friedhof vorbei, auf den Kreuzberg mit dem Burgstall Schlüsselstein und dann an der Rückseite des modernen Friedwaldes wieder hinunter. Durch die Westausrichtung ist die Tour auch im Winter und an späten Sommernachmittagen wunderbar, im Frühling explodieren die Blüten.

Die Tour beginnt am nordöstlichen Ortsrand von **Pretzfeld**. Um zum Startpunkt zu gelangen, passieren Autofahrer sowie vom Bahnhof kommende Wanderer zunächst die bezaubernde Rokokokirche St. Kilian geradeaus auf der Hauptstraße und folgen dieser aus dem Ort hinaus – bald ist der Abzweig zum Wanderparkplatz am Pretzfelder Keller erreicht.

Im Abendlicht beginnen die Kirschblüten zu glühen



►► Hier am Abzweig **1** startet unsere Tour. Mit den Markierungen Blaustrich, „Höhenweg Wallerwarte“, „Kirschenweg/Judenberg“ und dem weißen K auf Hellblau (für den Kulturweg) geht es gleich vorbei an den Kirschenweg-Infotafeln 3 und 4 (→ „Extra-Tour: ...“, S. 69) auf dem Asphaltsträßlein nach oben in den Wald. Ein Wald, der zunächst ein ganz besonderer, für die Region typischer Biergarten ist: der **Pretzfelder Keller**. Deutlich sieht man hier, warum dieses Freiluftlokal Keller heißt und warum man „auf“ den Keller geht: Die Bänke und Tischen stehen über, zwischen und neben den Toren, die in den Berg hineinführen, in dem man bis zur Einführung der elektrischen Kühlung Bier lagerte.

Angesichts der gleich zu Beginn beträchtlichen Steigung (in wenigen Minuten bringt man 50 Höhenmeter unter sich) gibt es manche, die sich lieber in zwei Stunden wieder abholen lassen. ►



Länge/Gehzeit: ca. 6,2 km, 1:45 Std.

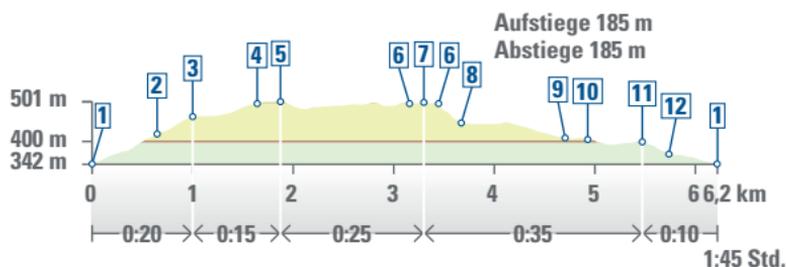
Charakter: breite Schotter- und schmale Waldwege; durch den lichten Wald meist halbschattig. Ideale Familientour, da immer wieder was „passiert“. Zwischendurch ordentliche Steigungen. **Trittsicherheit** sollte ansatzweise vorhanden sein.

Markierung: **1** bis **8** Kulturweg-Symbol (weißes K auf hellblauem Grund), **8** bis **1** blauer Punkt.

Ausrüstung: festes Schuhwerk mit sehr gutem Profil; evtl. Stöcke, es ist teilweise sehr steil.

Verpflegung: Trinken und etwas zum Naschen mitnehmen. Pretzfelder Keller (bei **1**), Ostern bis Mitte Sept. bei schönem Wetter bis Sonnenuntergang oder länger, Do/Fr ab 16, Sa/So/Fei ab 11 Uhr, ☎ 0175/1645863 (mobil), www.pretzfelderkeller.de. Das Beste: genialer Ausblick über die Obstgärten aufs östliche Profil des Walblerla. Im Ort: Nikl-Bräu, die 2008 neu eröffnete Brauerei mit Gasthaus ist unbedingt besuchenswert, die Brauereiführung ein echter Tipp; Mo–Fr nach Vereinbarung, Sa/So ab 9.30 Uhr, durchgehend warme Küche, ☎ 09194/725025.

Hin & zurück: Pretzfeld liegt gleich am Abzweig von der B 470 Richtung Egloffstein, Parken am Bahnhof oder am Pretzfelder Keller (bei **1**). Gute Bahnverbindung zwischen Pretzfeld und Forchheim bzw. Ebermannstadt (R 22; tägl. 1x/Std. bis ca. 22 Uhr), dort verschiedene Anschlussmöglichkeiten. Vom Pretzfelder Bahnhof gut 1 km bis zum Startpunkt **1**, ab der Kirche u. a. mit Kirschensymbol markiert.



► An einer Wegspinne **2** unmittelbar vor einer Hochspannungsleitung endet der Asphalt. Mit den bekannten Markierungen geht es (leider) den steilsten der Wege hinauf: Ein kräftiger, aber kurzer Anstieg auf ausgespülter Schotterstrecke bringt uns schließlich in einen jüngeren Wald. Oben erwartet uns eine zunächst geheimnisvolle Mauer und der Wegweiser **3** mit blauem Strich („Schlüsselstein/Ebermannstadt“). Bevor wir hier weitergehen, ist es Zeit für einen **Abstecher**: Wir wenden uns zunächst wenige Meter in Richtung Kirchenweg und lensen durch das versperrte Gittertor in der Mauer in den **jüdischen Friedhof** hinein. Eine Tafel erläutert die wechselhafte Geschichte des Gräberfeldes und der jüdischen Gemeinde von Pretzfeld.

Die wenigen Meter zurück zum oben erwähnten Wegweiser – und mit unseren Markierungen endlich auf einem richtigen Waldweg in Richtung Schlüsselstein. Der Mischwald ist hier freundlich und hell, die Steigung nur mehr sanft. An einer Weggabelung biegen wir mit dem Kulturweg-K und den Blaustrichmarkierungen nach rechts ab. Im Frühling wimmelt es hier nur so von weißen und gelben Anemonen, von Veilchen und den poppig aussehenden, gleichzeitig purpurfarbenen und blauen Frühlingsplatterbsen, kurze Zeit später lässt sich das Knabenkraut blicken.

Der jüdische Friedhof hoch über Pretzfeld



Locker erreichen wir die Höhe **4**, unmittelbar vor dem Zaun einer Schonung bietet sich – vor allem in den blätterlosen Monaten – ein **Abstecher** nach links an: Nur wenige Minuten parallel zum Zaun auf einer Spur in den Wald hinein, und man blickt von der sogenannten **Kanzel** hinunter ins Wiesenttal und auf Ebermannstadt. Danach setzen wir den Weg weiter fort. Von einer Steigung ist kaum was zu spüren.

Vor einer weiteren Schonung erreichen wir schließlich eine Gabelung **5**, links geht es für uns weiter mit den Markierungen blauer Strich sowie Kulturweg-K in Richtung „Schlüsselstein/Wallerwarte“ und leicht nach unten. Endlich, ein richtiger Fußpfad zwischen hohen Buchen.

Im Prinzip geht es nun immer parallel zum Hang gut markiert weiter. An der Westflanke des **Dickenbergs** schließlich wird

der Pfad immer schmaler, Gänsemarsch ist angesagt, dabei auf die Wurzeln achten (der Weg ist dennoch gut zu gehen). Im April/Mai duftet es hier nach Waldmeister, in den Monaten vorher erspät man dafür immer wieder das Wiesenttal. Der wellige Pfad bringt uns schließlich für kurze Zeit an den Waldrand und auf eine Art Plateau: Hier geht es mit „Wallerwarte“ und dem blauen Strich weiter geradeaus.

Moderat wandern wir in leichtem Auf und Ab nach unten, begleitet vom Blaustrich. Im jungen Mischwald erreichen wir eine richtige Wanderwegkreuzung **6**. Selbstverständlich sehen wir nach, was sich hinter der Angabe „Schlüsselstein 100 m“ verbirgt. Und gut, dass uns gleich eine Infotafel über den **Burgstall Schlüsselstein** aufklärt, denn es gehört schon viel Fantasie und Sachkunde dazu, hier die Reste einer Burg zu erkennen. Wahrscheinlich stammte sie aus der zweiten Hälfte des 12. Jh., wurde aber noch im hohen Mittelalter zerstört.

Unbeirrt von so viel Vagem, arbeiten wir uns auf der gut ausgetretenen Spur durch einen kleinen Graben weiter nach vorn in Richtung Bergsporn. Dort, am **Kreuzberg-Gipfelkreuz 7**, werden wir auf immerhin 499 m von einer zeitlosen Aussicht auf das Wiesenttal – hinauf und hinunter – belohnt (kleine Kinder besser an die Hand nehmen, es geht steil nach unten). Die perfekt platzierte Bank ist ein idealer Rastplatz mit Blick auf Burg Feuerstein hoch über Ebermannstadt.

Satt und zufrieden geht es zur Wanderwegkreuzung **6** zurück. Dort links (d. h. aus Richtung unseres Hinweges geradeaus) und die Erdpiste hinunter. Nach wenigen Metern bestätigt uns das weiße K auf hellblauem Grund sowie der blaue Punkt, dass wir auf dem richtigen Weg ►

Extra-Tour: der Kirschenweg

Wer mehr über Kirschen, ihren Anbau und die (kultur-)landschaftlichen Preziosen von Pretzfeld erfahren möchte, dem empfehle ich den mit dem Kirschensymbol gut markierten Kirschenweg der Ortsgruppe des Fränkische-Schweiz-Vereins. Die Runde ist ca. 10 km lang und dauert etwa 2:45 Std. Offiziell beginnt sie bei der Kirche St. Kilian; Sie können aber auch bei **1** mit der Tafel Nr. 3 beginnen. Mit Einkehrmöglichkeiten in Wannbach (→ Tour 9) sowie in Hagenbach (Gasthof Metzgerei Richter, Mi/Do nur 11–14 Uhr, Fr–So durchgehend, warme Küche 11.30–14 und 17–20 Uhr, ☎ 09194/262).

► sind. Wenn man von dieser Waldserpentine nach oben blickt, erkennt man endlich auch als Laie: Hier hat wirklich eine Burg gestanden. Schon nach wenigen Minuten erreichen wir einen gut ausgebauten, geschotterten querenden Fahrweg **8**. Links abbiegen, dem Schild „Pretzfeld 4 km“ folgend (das weiße K verlässt uns hier).

Auf einer wahrhaftigen Waldwegmagistrale bewegen wir uns jetzt in eleganten Schwüngen nach Westen (an Wochenenden nachvollziehbar beliebte Rennstrecke für Mountainbiker und Resonanzboden für Nordic-Walker). Besonders im Mai ein Erlebnis: links und rechts des Weges ein Meer von Maiglöckchen (giftig und am Standort hübscher als in der Vase). Wie schön, wenn man dabei nicht radelnd rast, sondern retro wandert.

Abzweigungen nach oben oder unten werden in der Folge ignoriert. Parallel zum Steilhang geht es tendenziell leicht bergab. Nach knapp 0:15 Std. ab **8** stoßen wir mitten im Wald an einer Kreuzung **9** auf den „Hinterausgang“ (inkl. Toilettenhäuschen) des idyllischen **Friedwaldes Fränkische Schweiz** (→ Kasten unten). Gut 200 m weiter dann das eigentliche „FriedWald“-Entree mit gepflegtem Parkplatz **10** und Infotafel (den breiten Schotterweg nach links oben ignorieren). Quasi eine Etage tiefer – auf einem weiteren querenden, gut befestigten Waldweg mit dem blauen Punkt – nach links.

Leicht bringt uns der Weg nach oben, er wirkt jetzt weitaus weniger neu und autotauglich als beim Friedwald. Bei einer Abzweigung **11**, bei der links ein Weg zum „Judenfriedhof 1 km“ beschildert ist, halten wir uns mit dem blauen Punkt rechts. Auf leicht geschottertem Untergrund geht es durch einen nun wirklich herrlich friedlichen, alten Mischwald.

Im Friedwald

Im letzten Jahrzehnt sind alternative Bestattungen groß in Mode gekommen. Christliche Begräbnisse entsprechen nicht mehr unserem kirchenkritischen Zeitgeist, viele wollen auch den Kindern die Grabpflege ersparen oder träumen davon, zum „Erinnerungskristall“ verbacken zu werden oder als Asche in der biologisch abbaubaren Urne in der Natur aufzugehen. Letztere finden hier im Wald oberhalb von Ebermannstadt ihre letzte Ruhe. Der hiesige „FriedWald“ ist übrigens keine Einrichtung einer Kommune oder einer Pfarrei, sondern ein bundesweit agierendes Franchise-Unternehmen. Laut „Stuttgarter Nachrichten“ vom 18. Juli 2014 lag der FriedWald-Umsatz 2012 mit 45 Wäldern bei ca. 7,5 Millionen, der Überschuss bei stolzen 1,6 Millionen Euro. Inzwischen bietet das Unternehmen schon 57 Standorte in Deutschland an.



An einer Bank **12** wenige Meter vor einer Hochspannungsleitung treten wir schließlich aus dem Wald. Während der Kirschblüte erlebt man hier das grandiose Finale einer kurzen, aber kurzweiligen Tour. Links und rechts explodiert es in Weiß, der breite Weg führt durch üppige Kirschgärten, und noch nie scheint hier die Flurbereinigung gewütet zu haben. Glücklicherweise und nicht einmal erschöpft erreichen wir schließlich mit dem Parkplatz das Ende unserer Tour **1**. Wer unterwegs ein bisschen zu viel Vergänglichkeit geschnuppert hat, stößt entweder sofort auf dem Pretzfelder Keller oder im Brauereigasthof Nikl im Ort aufs Leben an. ■

